**One village – one project**

**Besuchsbericht von Helmut von Scheidt, Oktober 2014**

Seit etwa 30 Jahren unterstützt Sarvodaya Deutschland das „family link program“, das Hilfe zur Selbsthilfe für arme Familien leistet. Die erfolgreiche Arbeit mit Familien, die sich mit relativ bescheidenen Mitteln (z.B. Nähmaschine, Backofen etc.) ein kleines Unternehmen aufbauen konnten, wurde in den letzten Jahren verstärkt auf Dorfgemeinschaften übertragen.

Die Auswahl von Dorfgemeinschaften ist – wie stets bei Sarvodaya – von dem Prinzip getragen, dass alle Religionsgemeinschaften, ob Buddhismus, Hindus, Christen oder Muslime friedlich zusammenarbeiten. Da die Betreuung der Projekte bei „Sarvodaya Womens Movement“ liegt, wird in besonderer Weise darauf geachtet, alleinerziehende Mütter und Witwen in das Projekt einzubeziehen. Sowohl durch den Tsunami in 2004, wo vor allem die als Fischer arbeitenden Männer ihr Leben ließen, als auch durch die nach wie vor große Zahl von Männern, die in den Golfstaaten Arbeit suchen und finden, aber dann ihre Unterhaltszahlungen „vergessen“, ist die Not bei Frauen und Kindern besonders groß.

Bemerkenswert ist, dass das „one village – one project“-Programm in der Regel auch einen Aufbau von Vorschul- und Grundschulangeboten vorsieht. Dies schafft für die Mütter Freiraum zu arbeiten und sichert gleichzeitig mittelfristig eine bessere Bildung der jungen Generation.

Jedes Dorfprojekt beginnt mit einer Analyse, welche Ressourcen in einem Dorf vorhanden sind und ob mit Hilfe dieser Ressourcen marktfähige Produkte erstellt werden können.

Inzwischen betreut „Sarvodaya Womens Movement“ 15 solcher Dorfgemeinschaften, wobei auch die nördlichen und östlichen Provinzen einbezogen werden, wo durch den langjährigen Bürgerkrieg die Not am größten ist. Die Mindesteilnehmerzahl sind 10 Personen.

Ich konnte im Oktober 2014 drei Projekte vor Ort besichtigen, mit vier weiteren gab es einen Erfahrungsaustausch im Rahmen eines workshops in Moratuwa, an dem sieben Dorfgemeinschaften mit jeweils zwei bis drei Vertreterinnen teilnahmen. Insgesamt konnte ich feststellen, dass diese Projekte mit hohem Engagement der Beteiligten und mit großer Ernsthaftigkeit, ja mitunter sogar Professionalität betrieben werden.

Den höchsten Grad an Professionalität weist sicher die Dorfgemeinschaft von Godatale in der Nähe von Kegalle (Kandy district) auf. Es war das erste Projekt dieser Art und ist heute das „Vorzeigeprojekt“ von Sarvodaya.

In einer kleinen Küche werden Reisnudeln zubereitet, Grundlage für das Nationalgericht string hoppers. Ein Reisteig wird durch ein Sieb gedrückt und erhält dadurch seine Nudelform; danach werden die Nudeln gedämpft und in einem Trockenofen haltbar gemacht. Die Nudeln werden verpackt und können so im ganzen Land verkauft, zum Teil sogar exportiert werden (Dubai).

Außerdem produziert diese Dorfgemeinschaft einen Gewürztee, der ebenfalls teilweise exportiert wird. Darüber hinaus werden Früchte und vor allem auch Ingwer und Muskatnuss angebaut, die auf den Märkten in Kegalle verkauft werden können.

Ein weiteres Dorf, das ich besuchen konnte, befindet sich im Puttalam district. Dort in der Nähe in Maravila hatte schon vor Jahren Sarvodaya Deutschland ein family-project gestartet, das auch heute noch erfolgreich Tontöpfe produziert.

Die Dorfgemeinschaft Haththiniya baut cashew-Nüsse an. Dieses Projekt hat zwei Vorteile: zum einen ist die Herstellung sehr arbeitsintensiv (Anbau, Ernte, Abtrennen der harten Schale, Reinigen, Rösten mit oder ohne Gewürze, Verpacken, Vermarkten), so dass sehr viele Personen einbezogen werden; zum anderen sind cashew-Nüsse in Sri Lanka ähnlich teuer wie in Deutschland, so dass gute Erträge erwirtschaftet werden.

Als drittes Dorfprojekt besuchte ich das im Süden gelegene Dorf Batugampala (Kalutara district). Dort werden diverse Früchte angebaut, die dann vorzugsweise zur Herstellung von Süßigkeiten genutzt werden. Die Produkte werden liebevoll verpackt, so dass sie dann vermarktet werden können.

Weitere Projekte konnte ich bei einer Konferenz in Moratuwa kennenlernen:

Das Dorf Nelumdenya (Kegalle) produziert Bekleidung, vor allem für Schwangere. Stoffe können individuell bedruckt werden.

Das Dorf Iththavil in der Nähe des ganz im Norden gelegenen Kilinochchi fertigt Wandschmuck, Taschen und Untersetzer aus Bast.

Das Dorf Henagama, ganz im Süden in der Nähe von Matara gelegen, baut vor allem Pilze und Gewürze an und fertigt diverse Getränke.

Auch in Abatalawi (Nuwara Eliya district) steht die Gewürzgewinnung im Vordergrund. Es wird auch Marmelade sowie heilender Sirup hergestellt.

Im Rahmen des Erfahrungsaustauschs der Projekte in Moratuwa wurde die Möglichkeit erörtert, einen Warenaustausch zwischen den einzelnen Dorfgemeinschaften vorzunehmen.

Außerdem wurde eine weitere Geschäftsidee vorgestellt: Mit Hilfe der Batik-  
Technik können T-shirts mit Bildern oder Stofftaschen mit Namen versehen werden.

Allen Teilnehmerinnen des workshops war bewusst, dass ein nachhaltiger Erfolg der Projekte nur möglich ist, wenn auch junge Menschen durch Ausbildung sukzessiv einbezogen werden. Einige Projekte haben damit bereits begonnen.

Insgesamt habe ich den Eindruck gewonnen, dass alle Projekte auf einem guten Weg sind und die weitere Unterstützung von Sarvodaya Deutschland zum Ausbau des Programms „one village – one project“ sinnvoll ist.

Helmut von Scheidt